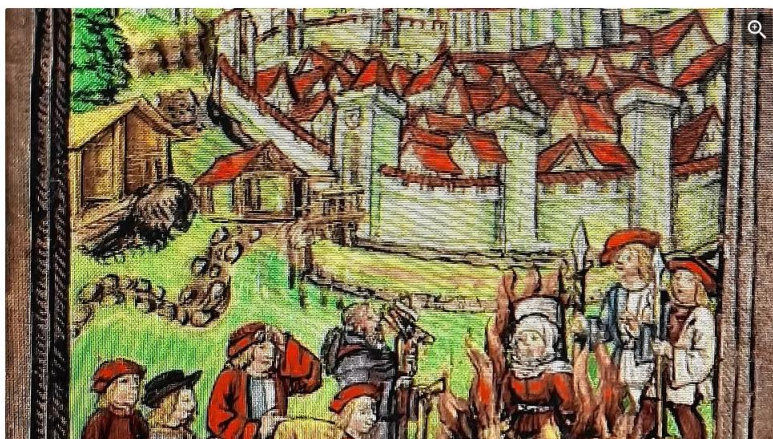


Als 40 Frauen und zwei Männer wegen angeblicher Hexerei zum Tode verurteilt wurden

Vorträge der Fricktal-Badischen Vereinigung. Der ehemalige Wehrer Kulturamtsleiter Reinhard Valenta berichtet über „Schweizer im Wehratal“



Eine angebliche Hostiendiebin wird im Jahr 1447 in Willisau als Hexe verbrannt. Das Bild stammt aus der Eidgenössischen Chronik Diebold Schillings. Bild: Stadtarchiv Luzern | Bild: Staatsarchiv Luzern.

(PM,VON)

Die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde lädt am Donnerstag, 29. Februar, zum zweiten Wintervortrag nach Frick ein. Die freischaffende Historikerin und Publizistin Diemuth Königs will in ihrem Vortrag „Hexen in Rheinfelden“ die Schicksale und Geschichten der damals verfolgten Menschen greifbar machen, teilt die Vereinigung mit.

Der Abend im Kornhauskeller beginnt um 20 Uhr, der Vortrag dauert etwa eineinhalb Stunden, der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten, wie die Vereinigung mitteilt. Eingangs beleuchtet in ihrem Referat das Schicksal der mehr als 40 Frauen und zwei Männern, die in Rheinfelden wegen Hexerei zum Tode verurteilt wurden. Zugrunde liegen Recherchen in den Hexen- und Ratsprotokollen der Stadt Rheinfelden, wie es in der Pressemitteilung weiter heißt.

Die Ursachen, die zur Anklage führten, die Folterpraktiken, die Rechtsgutachten der juristischen Fakultät der Universität Freiburg sowie die finanziellen Folgen für die betroffenen Familien sind Thema des Vortrags.

Ein besonderes Augenmerk gilt den drei Frauen, die sich trotz mehrmaliger Anwendung der Folter weder der Hexerei schuldig bekannten noch andere Frauen dieses Vergehens bezichtigten. Die sozialen Konsequenzen der Standhaftigkeit kommen ebenso zur Sprache wie die an den Hexenprozessen beteiligten kirchlichen und weltlichen Personen.

Ein weiterer Vortrag in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Wehr behandelt am 21. März im Alten Schloss Wehr das Thema „Schweizer im Wehratal – Fremdenbücher erzählen Geschichten“.

Die Webereien in Öflingen und Wehr haben im 19. Jahrhundert viele Schweizer Arbeitskräfte angezogen und zu einer eigentlichen Arbeitsmigration geführt. Der ehemalige Wehrer Kulturamtsleiter Reinhard Valenta wertete die sogenannten Fremdenbücher im Wehrer Stadtarchiv aus, welche lückenlos den Zuzug von Schweizern nach Wehr und Öflingen zwischen den Jahren 1870 und 1914 erfassen.